

Der Vorsitzende

Koblenzer Straße 75  
53177 Bonn  
Postfach 200426  
53134 Bonn  
Telefon 02 28/957 38-0  
Telefax 02 28/957 38-23  
[www.denkmalschutz.de](http://www.denkmalschutz.de)

## **G u t a c h t e n**

### **Zum Antrag der Landeshauptstadt Wiesbaden für die Aufnahme in die Unesco-Liste des Weltkulturerbes**

Wiesbaden hat den Rang eines Weltkulturerbes wegen seiner kunstgeschichtlichen Bedeutung als geschlossen erhaltenes, qualitativvolles Stadtdenkmal des Historismus und wegen seiner geschichtlichen Bedeutung als Weltkurstadt.

#### **Stadtdenkmal des Historismus**

Die bisherige Unesco-Liste des Weltkulturerbes enthält für Deutschland überwiegend Einzeldenkmäler und Stadtdenkmal vom Mittelalter bis zum Barock, jedoch nicht aus dem Historismus des 19. Jahrhunderts. Das liegt an der für alle Stilepochen geltenden Regel, dass sie erst durch das Fegefeuer einer Mißachtung seitens der nachfolgenden Generationen gehen müssen, bevor sie Anerkennung finden.

Beim Historismus hat dies wegen der völlig andersartigen Baukunst des zwanzigsten Jahrhunderts besonders lange gedauert. Man hat jüngere Phasen wie den Jugendstil oder den Internationalen Stil vorgezogen, zum Beispiel die Faguswerke in Alfeld (Niedersachsen) von Walter Gropius 1911 oder die Stadt Brasilia aus den 50er Jahren bereits eingetragen, den Historismus aber übersprungen. Dabei übt die Zeit zwischen der Französischen Revolution und dem Ersten Weltkrieg auf unsere Gegenwart und Zukunft mehr Einfluss aus, als dies Mittelalter, Renaissance und Barock tun. Gerade die Auswirkungen der Französischen Revolution mit den umwälzenden territorialen Veränderungen und gesellschaftlichen Reformen, jedoch auch die technischen und medizinischen Erfindungen, die Industrialisierung, die bürgerlich-republikanische Revolution von 1848, die Entstehung der politischen Parteien und der Gewerkschaftsbewegung wie auch der Sozialversicherung wirken bis in unsere Zeit hinein.

Nach der weitgehenden Zerstörung Berlins im Zweiten Weltkrieg ist Wiesbaden das eindrucksvollste Zeugnis des Historismus in Deutschland für den Städtebau, den Kirchenbau, den Wohnungsbau, die öffentlichen Einrichtungen und die Anlage von Grünflächen.

Die Gründe dafür liegen in der stürmischen baulichen Entwicklung von 1806 bis 1905, als die Einwohnerzahl innerhalb eines Jahrhunderts von 2.500 auf 100.000 um das 40fache anwuchs, die nassauische Kleinstadt zur Großstadt und zum Weltbad wurde. In der ersten Phase von 1806 –1866 war die Bestimmung zur Residenzstadt des neu gegründeten Herzogtums Nassau der Anlass, in der zweiten ab 1866 der Aufstieg zum Weltbad durch den Sommeraufenthalt der deutschen Kaiser.

Auf überschaubarem Raum vollzog sich dadurch eine Hochkonjunktur des Bauens, so dass alle fünf Phasen des Historismus mit zahlreichen und besonders qualitätvollen Zeugnissen vertreten sind. Vergleichsweise geringe Verluste im Zweiten Weltkrieg und der Nachkriegszeit bewirkten einen hervorragenden Erhaltungszustand.

Im Einzelnen setzt sich das Stadtdenkmal vom Rang eines Weltkulturerbes aus folgenden Elementen zusammen:

### 1. Stadtgrundriß und Stadträume:

- Für den Klassizismus (1801–35) das Historische Fünfeck, eine einmalige
- städtebauliche Lösung zur Kaschierung der unansehnlichen Altstadt durch

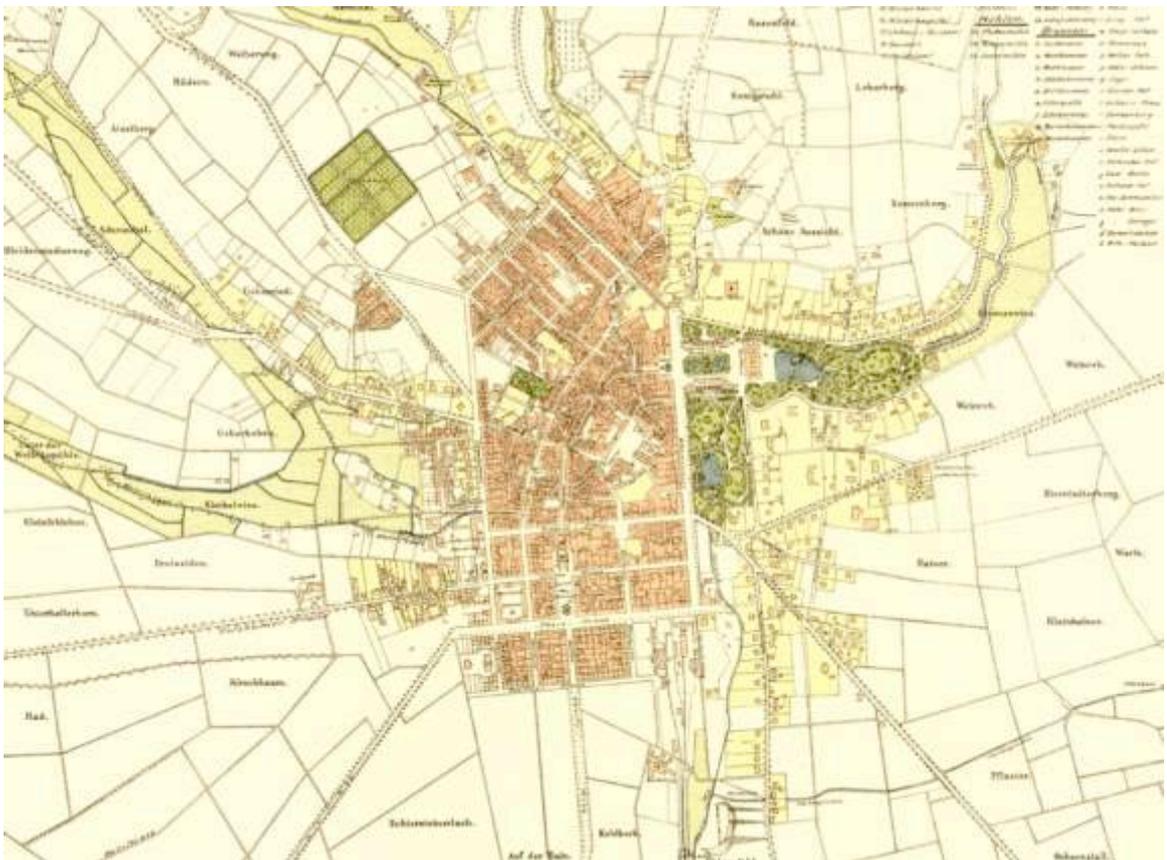


*Historisches Fünfeck*

- einen Prospekt strahlender Neubauten. Dabei herausragende Platzgestaltungen zwischen Kurhaus und Kaiser-Friedrich-Platz und beim Luisenplatz.

Anlage des großartigen Boulevards der Wilhelmstraße, aber auch Schaffung von menschenwürdigen Wohnquartieren für die Minderbemittelten im Bergkirchengebiet und der Maria Hilf.

- Für den Romantischen Historismus (1835–66) die Südstadt mit dem Rastergrundriß und den Boulevards von Rheinstraße und Adolfsallee. Eröffnung der ersten Villengebiete.



*Spielmann-Plan 1868*

- Für den gründerzeitlichen Historismus (1866-88) die Anlage von Kaiser-Friedrich- und Bismarckring mit der Neugestaltung des Mauritius-, Schloß-, Kranz- und Kochbrunnenplatzes und der Anlage von Luxemburg- und Gutenbergplatz.

- Für den Späthistorismus (1888 –1914), der sich in Wiesbaden zeitlich mit der fünften Phase von Jugendstil und Neoklassizismus überschneidet, die Anlage des Rheingau- und Feldherrenviertels mit dem Blücherplatz nach den innovativen Vorschlägen von Camillo Sitte für die Vermeidung von Monotonie im starren Rastersystem durch gekrümmte Straßen und die Anordnung von Bauten in den Sichtachsen der großen Straßen : die Ringkirche für die Rheinstraße, die Altkatholische Kirche für die Schwalbacher Straße, die Lutherkirche für die Oranienstraße.



Spielmann-Plan 1910

## 2. Sakralbauten

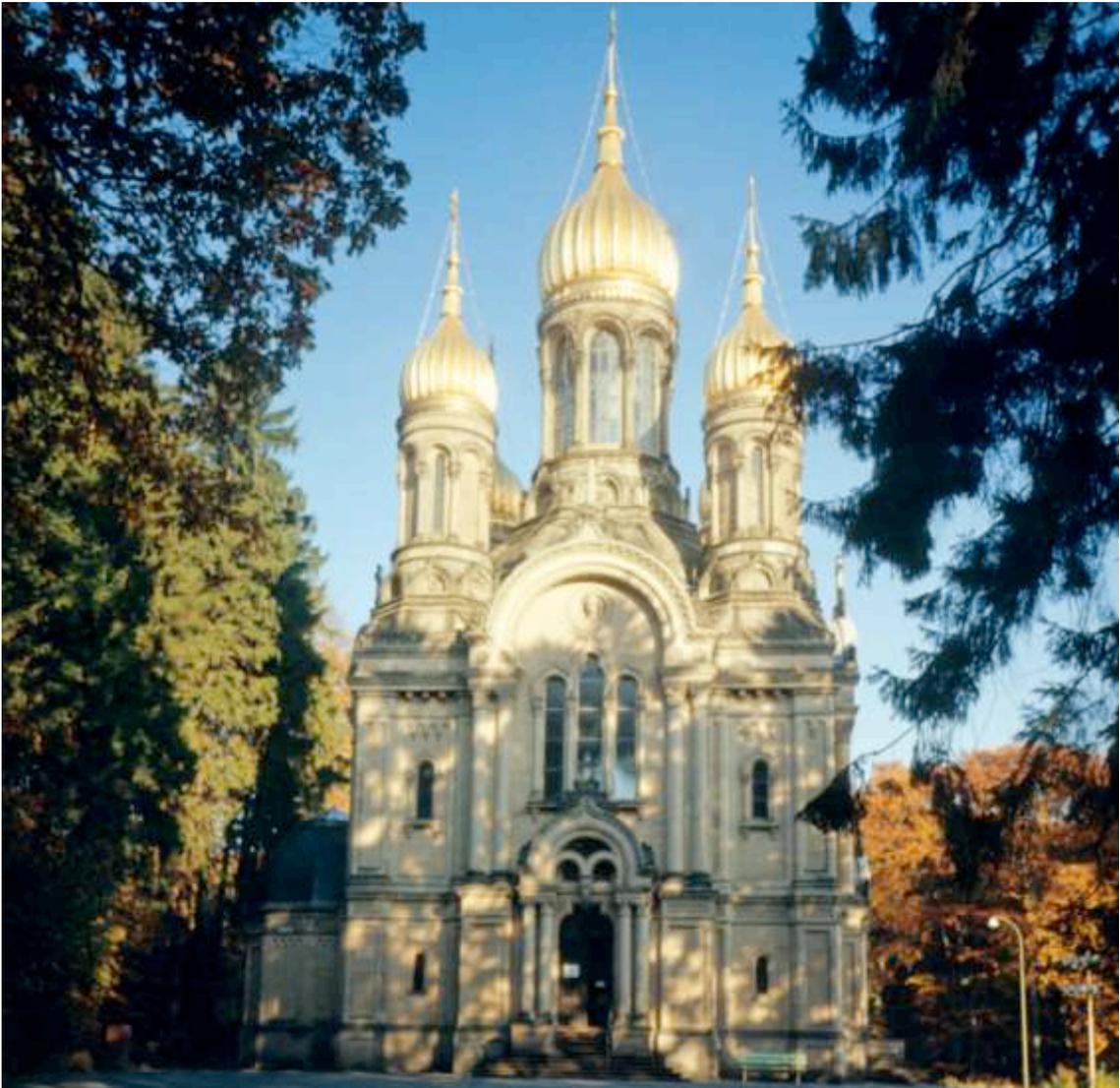
In Wiesbaden entstanden im Zeitraum zwischen 1843 und 1914 acht bedeutende Kirchenbauten des Historismus. Davon wurden die folgenden vier inzwischen zu Denkmälern von besonderer nationaler kultureller Bedeutung erklärt und erhielten dadurch die Förderung des Bundes:

- 2.1 Die Marktkirche, 1852-62 von Karl Boos, nach der Werderschen Kirche in Berlin das herausragendste Denkmal der romantischen Neugotik in Deutschland.



*Marktkirche, Inneres*

2.2. Die Russische Kirche als qualitativstes Beispiel für den von der altrussischen Baukunst beeinflussten Kirchenbau in Deutschland.



*Russische Kirche, Äußeres*

2.3 Die Ringkirche von 1893-94 wegen des „Wiesbadener Programms“ von Dekan Veessenmeyer und Architekt Johannes Otzen, das als Rückkehr zum typisch protestantischen Kirchenbau für die Entwicklung in ganz Deutschland von entscheidender Bedeutung war. Zugleich das herausragendste Beispiel für den Späthistorismus in Deutschland nach dem Verlust der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin.



*Ringkirche von Osten*

2.4 Die Lutherkirche , 1908-11 von Friedrich Pützer als qualitativster Kirchenbau des Jugendstils in Hessen, zugleich ein wichtiger Schritt in der Entwicklung vom reinen Sakralbau zur Gemeindezentrum.



*Lutherkirche, Inneres*

Zu diesen vier Kirchenbauten von besonderer kultureller nationaler Bedeutung kommen noch die Bonifatiuskirche am Luisenplatz, die wegen ihrer besonderen architektonischen und städtebaulichen Qualität herausragen.

### 3. Öffentliche Bauten

Alle Stilphasen des Historismus sind hier mit charakteristischen Beispielen vertreten:

- Der Klassizismus (1801– 35) mit dem Erbprinzenpalais (1813-16) von Christian Zais

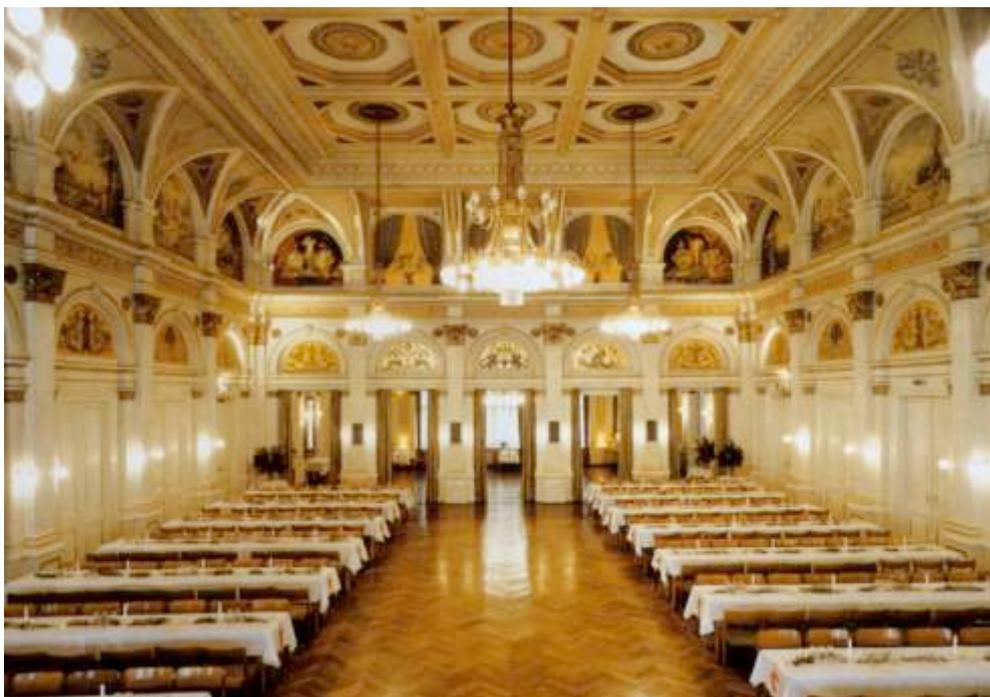


- Der Romantische Historismus mit dem Stadtschloß (1838-41 von G. Moller), dem Ministeriengebäude in der Luisenstraße (1839-42 von Karl Boos),



*Ministeriengebäude in der Luisenstraße*

- der Kunstschule auf dem Schulberg (1861-63 von Philipp Hoffmann und der Nassauischen Sparkasse (1863-65 von Richard Görz),
- Der Gründerzeitliche Historismus (1866-88) mit Wilhelms Heilanstalt (1868-71 von Philipp Hoffmann), dem Neuen Rathaus (1883-87 von Georg von Hauberisser aus München), dem Casino in der Friedrichstraße (1872 von Wilhelm Bogler)



- der Gewerbeschule in der Wellritzstraße ( von Hane ) und dem ehemaligen Krankenhaus auf dem Römerberg von 1879.
- Dem Späthistorismus (1888–1914) mit dem Staatstheater (1892-94 von Fellner und Helmer aus Wien), dem Neuen Kurhaus (1904-07 von Friedrich von Thiersch), dem Landeshaus (1905-07 von Werz und Huber), dem Gerichtsgebäude, der Hauptpost - ,jetzt Ministerium für Wissenschaft und Kunst, einer Reihe von Schulen und dem Hauptbahnhof (1904-06 von Fritz Klingholz aus Aachen).



*Wiesbaden, Turm des Hauptbahnhofs*



*Porto Alegre, Turm des Wiesbadener Architekten Wiederspahn*

Daran erkennt man die internationale Ausstrahlung des Wiesbadener Historismus.

- Dem Neoklassizismus mit dem Hessischen Landesmuseum (1913-15 von Theodor Fischer), der Sektfabrik Henkell, (1907-09 von Paul Bonatz), das Schloß Freudenberg (1905 von Paul Schultze-Naumburg) und der Landesbibliothek, 1913 vom Stadtbauinspektor Grün.



*Landesbibliothek*

#### 4. Wohnungsbau

Auch in den Wohnungs- und Geschäftshäusern Wiesbadens sind alle fünf Phasen des Historismus mit hervorragenden Beispielen vertreten:

4.1 Der Klassizismus, (1801– ca.35) der einst die ganze Altstadt als Prospekt gestaltete, ist unter vielen anderen noch in den Häusern Luisenplatz 3, Luisenstraße 3-11, Nerostraße 22 und 24 sowie Friedrichstr.5 und 32 vertreten.



*Friedrichstraße 32, Schenksches Haus*

4.2. Den Übergang zum Romantischen Historismus (ca.1835–66) mit Formen der italienischen Frührenaissance kennzeichnen die Häuser in der unteren Rheinstraße, der unteren Adelheidstraße und das Haus Luisenplatz 1, erbaut 1835.



*Haus Luisenplatz 1*

4.3 Bauten aus Historismus der Gründerzeit (1866-88) gibt es in völlig geschlossen erhaltenen Straßenfronten noch in Taunusstraße, der gesamten Südstadt, der oberen Adelheidstraße, der oberen Rheinstraße und in der Adolfsallee.



4.4 Die größte Blütezeit des Wohnungsbaus erfolgte im Späthistorismus (1888 – 1914), als der Gutenbergplatz, das Feldherrenviertel, in der Altstadt Kirch- und Langgasse sowie Kranz- und Kochbrunnenplatz auf dem alten Stadtgrundriß neu gestaltet wurden. Das großartigste Beispiel für den gehobenen Mietwohnungsbau sind der Kaiser-Friedrich- und der Bismarckring, für die es in Bezug auf den Reichtum der Fassaden, deren Erhaltungszustand, die Breite des Boulevards mit seiner mittleren Platanenreihe nichts Vergleichbares in Deutschland mehr gibt.



*Kaiser-Friedrich-Ring*

4.5 Beispiel für den Jugendstil (1895 – 1910) finden sich in Wiesbaden hauptsächlich im Rheingauviertel und am Zietenring.



*Zietenring,*

## **5. Villenviertel**

Nach den Kriegsverlusten in Berlin, vor allem des Tiergartenviertels gibt es keine deutsche Stadt mehr, die so umfangreiche und mit so hervorragenden Bauten besetzte Villengebiete des Historismus wie Wiesbaden besitzt. Es sind dies die Gebiete am Bierstadt Hang, rund um den Kurpark, an der Sonnenberger Straße ,an der Schönen Aussicht, der Idsteiner- und Kapellenstraße , der Emser Straße im Distrikt Grub unterhalb der Russischen Kirche sowie im Nerotal.

Auch bei den Villen sind alle Phasen des Klassizismus unter anderen mit folgenden charakteristischen Beispielen vertreten:

### 5.1 Der Klassizismus in der *Bierstadter Straße 1*



5.2 Der Romantische Historismus in der Villa Parkstraße 6, erbaut um 1845  
Im sogenannten Rundbogenstil der Schinkel-Nachfolge.



*Villa Parkstraße 6*

5.3 Der Historismus der Gründerzeit in der Villa Clementine, erbaut 1878-82 von Georg Friedrich Fürstchen im Stil der italienischen Hochrenaissance mit reich ausgestatteten Innenräumen.



*Villa CLementine*

5.4 Der Späthistorismus in der Villa Nördliches Nerotal 71, erbaut 1892 von Stanislaus Wojitowski.



*Villa Nördliches Nerotal 71*

5.5 Der Jugendstil in der Bingertstr.10, 1901 von Joseph Beitscher.



*Villa Bingertstr.10*

## 1. Parkanlagen

In allen Überlegungen zur Stadtplanung seit spätestens 1818 die Einbettung Wiesbadens in die Landschaft einen hohen Stellenwert. So wollte zum Beispiel Christian Zais nicht den Hang oberhalb der Sonnenberger Straße bebauen lassen. Vielmehr wollte er das Gelände zwischen dem Kurpark und dem Geisberg zur Erweiterung des Grünzuges verwenden. Die Straße wollte er auf die Höhe legen, etwa dorthin, wo die Schöne Aussicht vorläuft. Die Gestaltung des Kleeackers vor dem Kurhaus zum Bowlinggreen geht auf seinen Vorschlag zurück. Auch bei den Planungen zur Erweiterung der Stadt ab 1851 über das Historische Fünfeck hinaus wurde großen Wert darauf gelegt, den freien Blick auf die Bauten auf der Nordseite der Rheinstraße und von dort aus in die Landschaft zu erhalten. Gartendirektor Thelemann wollte den Eingang zur Stadt von Biebrich aus stark begrünen, dem Gebiet einen ländlichen Charakter geben und zum Bau von Landhäusern nutzen. Da jedoch der Bedarf an Wohnraum so stark anstieg, entschloß man sich auf Grund des Gutachtens von Karl Boss, hier für 2000-2500 Bewohner in geschlossener Bauweise mehrgeschossige Häuser zu bauen. Jedoch ordnete man aber zum Beispiel bei der Anlage der Adelheidstraße 1856 eine Breite von 54 Fuß ( 16,2 m) an, die Vorgärten und die Pflanzung von Roßkastanien erlaubte, zu der die Bauenden verpflichtet wurden. Wiesbaden wurde zur Stadt der Alleen, die noch heute die Wilhelm- Rheinstraße, die Adolfsallee, den Kaiser-Friedrich – und den Bismarckring und die Seerobenstraße prägen, Baumreihen auch die meisten anderen Straßen in den Wohngebieten.



*Kaiser-Friedrich-Ring*

Dazu kamen die weitläufigen Parkanlagen, angefangen mit dem Kurpark, dem Warmen Damm dem Nerotal und dem Henkelpark.



*Parkanlage Warmer Damm*

Als die stadtnahen Bahnhöfe ab 1906 zu Gunsten des neuen Hauptbahnhofs aufgegeben wurden, verwandte man nicht wie in Frankfurt die freiwerdenden Gleisflächen für ein neues Stadtviertel, sondern schuf die von wohlhabenden Bürgern geförderten Grünflächen der Reisinger- und der Herbertanlagen. So stellt sich bis heute Wiesbaden für den mit der Bahn ankommenden schon beim Austritt aus dem Empfangsgebäude als eine Stadt im Grünen dar, ein Eindruck, der sich bei allen Rundgängen, die Altstadt ausgenommen, noch verstärkt. Auch der Friedhof an der Platter Straße, der Nord- und der Südfriedhof haben den Charakter von Landschaftsgärten.

Somit hat Wiesbaden für die Grünplanungen des Historismus den Rang eines Weltkulturerbes.

### **Die kulturgeschichtliche und die gesellschaftspolitische Bedeutung der Weltkurstadt Wiesbaden.**

Von der Mitte des 19. Jahrhunderts an wurde Wiesbaden über die Grenzen des Herzogtums Nassaus hinaus immer bekannter und ab 1852 als Weltkurstadt bezeichnet. Die Anziehungskraft für Prominenz aus aller Welt erhöhte sich noch mit der Eingliederung in das Königreich Preußen 1866 durch den Sommeraufenthalt der preußischen Könige, ab 1871 deutschen Kaiser. Davon wurde die gesamte vornehme Welt Europas angezogen. Die tragisch früh geendete Ehe von Herzog

Adolph mit der russischen Großfürstin Elisabeth führte nicht nur zum Bau der Russischen Kirche, der schönsten dieser Art in Deutschland, sondern auch zur Bildung einer russischen Kolonie, deren Bewohner auf dem Friedhof neben der Kirche ihre letzte Ruhe fanden. Prinz Nikolaus, der Halbbruder von Herzog Adolf, heiratete Natalie, die Tochter des Dichters Puschkin, die den Titel einer Gräfin Merenberg erhielt. Das Ehepaar lebte ab 1868 in der Villa Sonnenberger Straße 44. Ihr Sohn Graf Georg von Merenberg heiratete 1895 Prinzessin Olga Alexandrowna Jurjewskaja, Tochter des Zaren Alexander II., man wohnte in der Villa Paulinenstraße 6. Diese dynastischen Verbindungen bewirkten, daß Wiesbaden zum beliebten Aufenthaltsort für den russischen Hochadel, für Militärs und Künstler wurde. So lebten in der Villa Sonnenberger Straße 54 Fürst Dolgorucky, in dem Haus Nr.7 der russische General Mansourff. In der Humboldtstraße Nr. 6 wohnte von 1894 an der kaiserlich-russische Staatsrat a.D. von Küster, den Zar Nikolaus mehrmals besuchte.

Königin Natalie von Serbien wählte die Villa Clementine zu ihrem Wohnsitz nach ihrer Trennung von ihrem Mann König Milan Obrenowitsch, der den Sohn und Kronprinzen Alexander am 13. Juli 1888 von seinem Kriegsminister der Mutter entreißen ließ, als Wiesbadener Entführung in die Geschichte eingegangen.

Königin Elisabeth von Serbien, die unter dem Pseudonym Carmen Silva Gedichte schrieb und sich in Wiesbaden niedergelassen hatte, lud 1889 mit Erfolg Gustav Freytag zu einer Vorlesung „ihrer Poesien“ ein. Der schottische Maler James Pitcairn-Knowles, Sohn des in Wiesbaden lebenden schottischen Kaufmanns und einer deutschen Mutter, lebte einige Jahre mit Marie Eugenie Guerinet (1870-1959) zusammen. Sie hat das Gerücht, eine illegitime Bourbonentochter zu sein, noch durch ihre Behauptung bestärkt, als kleines Kind in einem Wäschekorb aus dem Schloß geraubt worden zu sein. Woher ihr vieles Geld stammte, ist nie herausgekommen. Auf ihre Kosten von 670.000 Mark ließ sich das Paar 1904-05 das Schloß Freudenstadt durch den Architekten Paul Schultze-Naumburg errichten. Nach der Trennung von dem exzentrischen Maler lebte die von den Wiesbadenern „geheimnisvolle Dame“ genannte Marie Eugenie Guerinet bis zu ihrem Tod in der „französischen Villa“ Idsteiner Str. 107, ihr Grabstein auf dem Südfriedhof nennt in der kurzen Inschrift „Yvonne 1870-1950“, einen ganz anderen Namen. Der Sektfabrikant Friedrich Wilhelm Söhnlein heiratete 1902 in New York Emma Papst, Tochter eines amerikanischen Brauereibesitzers. Zur Erinnerung an die amerikanische Heimat seiner Frau ließ Söhnlein 1903-04 durch die Schweizer

Architekten Otto Wilhelm Pfleghard und Max Haefeli aus Zürich die Villa Paulinenstraße 7 als freie Nachbildung des Weißen Hauses in Washington erbauen.

Schien auch das Gesellschaftliche in der Weltkurstadt Wiesbaden alle anderen Bereiche zu dominieren, so hat es jedoch die Rolle als Stadt Internationaler Künste nicht allein durch die bis heute existierenden Maifestspiele eher bestärkt als unterdrückt. Kaum ein bedeutender Komponist jener Zeit, dessen Namen in diesem Zusammenhang nicht zu nennen wäre, angefangen von Carl Maria von Weber, über Nicolo Paganini, Richard Wagner, Franz Liszt, Felix Mendelssohn - Bartholdy, dazu die Schriftsteller und Dichter Goethe, Clemens Brentano, Honore de Balsac und Fedor Dostojewski, der durch seine Verluste in der Wiesbadener Spielbank zu seinem Roman „Der Spieler“ angeregt wurde. Der Aufenthalt von Iwan Sergejewitsch Turgenjew (1818-83) 1846 bewirkte, das Wiesbaden und seine Umgebung zum Schauplatz seines Romans „Frühlingsströme“ wurde. Johannes Brahms komponierte hier 1883 seine „Wiesbadener Symphonie“, Max Reger wirkte von 1891-96 als Lehrer am Konservatorium, Konrad Duden gab 1880 erstmals sein Wörterbuch heraus, Gustav Freytag verbrachte die letzten 20 Jahre seines Lebens in seiner Villa in der nach ihm benannten Straße (Abb. 25). Ferner sind die beiden in Biebrich geborenen Wilhelm Heinrich von Riehl (Kulturhistoriker, 1823-97) und Wilhelm Dilthey (Philosoph, 1833-1911) zu nennen. Der bedeutendste Maler Wiesbadens war Kaspar Kögler (1838 – 1923), ein Schüler von Moritz von Schwind, dessen Ruhm jedoch im Unterschied zu dem von Ludwig Kraus (1829-1910) nicht über die Grenzen Wiesbadens hinaus reichte. Die bedeutendsten Maler, die in Wiesbaden ihre wichtigste Schaffensperiode hatten, sind der Russe Alexander von Jawlensky (1864-1941) und Hans Christiansen (1866-1945), Mitglied der Künstlerkolonie auf der Mathildenhöhe in Darmstadt 1899-1902, von 1912 bis zu seinem Tod in der Villa Wilhelmstraße 17. Die angeführten Beispiele für Wiesbaden als gesellschaftliches und kulturelles Zentrum im 19. Jahrhundert sind ohne Anspruch auf Vollständigkeit, reichen aber schon aus, um nachzuweisen, daß die Stadt nicht nur auf Grund ihrer städtebaulichen und architektonischen Bedeutung für die Kunst des Historismus, sondern auch als Brennpunkt für die gesellschaftspolitische und kulturgeschichtliche Rolle den Rang eines Weltkulturerbes hat.